

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 131 (2005)
Heft: 19: Zürcher Hallenstadion

Artikel: Behutsame Ergänzung
Autor: Engler, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Behutsame Ergänzung



(de) Das Hallenstadion ist eines der bedeutendsten Bau- denkmäler der Schweiz. Seine Architektur verkörpert den Geist der 1930er-Jahre, als Material knapp und Arbeit billig war. Die Bauteile wurden den Belastungen und den Anforderungen an jeder Ecke materialsparend angepasst, nur die allernotwendigsten Konstruktions- stärken wurden ihnen zugestanden. Trotzdem hat sich der Bau als sehr robust erwiesen und den Beanspruchungen der letzten 70 Jahre gut standgehalten. Vor etwa 10 Jahren allerdings zeichnete sich ab, dass eine baldige und tief greifende Sanierung trotzdem unumgänglich würde. Wegen der voraussehbar hohen Kosten eines solchen Eingriffes wurden verschiedene Varianten diskutiert, unter anderem auch der Abbruch. Am Ende entschied man sich aber glücklicherweise für eine Sanierung und Erweiterung.

Direkt vor die Bühne

Bei der Gebäudehülle waren vor allem Dach und Ver- glasungen sanierungsbedürftig. Die Dachfläche erhielt eine Wärmeisolation und wurde neu eingedeckt. Haus- und Bühnentechnik waren von Grund auf zu erneuern und teilweise zu verbessern. So war z.B. die Lüftung zu schwach und funktionierte oft mangelhaft. Die neuen Lüftungsaggregate stehen nun im Paket mit neuen Fluchttreppen hochkant an den beiden Längsseiten der Halle. Die neue Elektrotechnik hingegen konnte, mit punktueller Verstärkung der Tragkonstruktion, im Dachraum untergebracht werden.

Durch den Abbruch der Radrennbahn wurde zusätzli- cher Zuschauerplatz gewonnen, dazu war allerdings eine Absenkung der Eisfläche notwendig. Durch neu geschaffene Ein- und Ausfahrten können Lastwagen direkt vor die Bühne fahren.

Neue Eingangspartie

Der Riegel eines neuen Vorbau legt sich längs der Wal- lisellenstrasse wie selbstverständlich an die beiden exis- tierenden, den Vorplatz umfassenden Treppenhäuser (vgl. Pläne S.10). Der Vorplatz mutierte damit zu einem gedeckten Innenhof. Die Wahl von Beton als Baustoff und die kurze Bauzeit legten eine weitgehende Vorfa- brikation nahe. Der Ausdruck eines gefügten Bauwer- kes zeigt sich auch in der Fassade.

Der Zutritt erfolgt neu parallel zur Strasse, also an den beiden Schmalseiten des Vorbau. Die Eingänge sind durch doppelgeschossige Portiki ausgezeichnet und können innert kurzer Zeit 10 000 Leute angemessen empfangen und in die Halle schleusen. Ist man einmal im Gebäude drin, folgt eine Sequenz unterschiedlicher Räume. Der Kassenbereich ist ausserordentlich niedrig, öffnet sich aber sogleich auf der ganzen Länge zum dreigeschossigen Innenhof. Die originale Aussen- fassade der Südkurve des Stadions wölbt sich im von Oblichtern erhellten Raum den Besuchern entgegen, breite Treppen führen seitlich nach oben und mittig nach unten zu den Rängen. Nach diesem Aufatmen

geht es noch einmal hinein in schmale Gänge und nied- rige Katakombe. Ist der richtige Sektor dann aber er- reicht, erwartet den Zuschauer der riesige und beein- druckende Hallenraum. Und das noch mehr als früher: Durch das Entfernen der heruntergehängten Zwischen- decke im zentralen Bereich lässt sich das elegante Trag- werk jetzt erst richtig erfassen. Der von der Statik gefor- derte Eingriff (Reduktion der Lasten) erweist sich räumlich als grosser Gewinn. Da praktisch alle Veran- staltungen bei Kunstlicht stattfinden, wird ein anderes Erlebnis den Zuschauern auch in Zukunft normaler- weise versagt bleiben: die besondere Stimmung in der bei Tageslicht durch das grosse, umlaufende Fenster- band erhellten Halle (Bild 1 auf S. 6).

Mit der bestehenden Bausubstanz wurde bei der Re- novation sehr behutsam umgegangen. Auffälligster Eingriff in der Halle selbst ist der Einbau von 20 VIP- Logen, die als geschwungener Betonkörper aus dem oberen Teil der Südkurve herauskragen. Sie sind über eine Brücke durch das Foyer (und so doch in «Kontakt» mit dem Massenpublikum) mit dem Vorbau verbunden und dort durch einen separaten Eingang erschlossen.

Drehscheibe Foyer

Das neue Foyer wird zum eigentlichen Herzstück der Anlage und ermöglicht den Besuchern die Orientie- rung. Von Balkonen und Passagen in den oberen Ge- schossen überblickt man die ankommenden Zuschauer, die grossen Restaurants im Vorbau sind ebenfalls direkt darauf orientiert. Im architektonischen Ausdruck aller- dings ist dieser Teil etwas pragmatisch geraten. Lassen sich die rechteckigen Cupolux-Oblichter noch mit dem knappen Budget erklären (geplant war ursprünglich ein Glasdach), so wirken die frei auf Gittertrassen geführ- ten Elektroleitungen, die Sprinklerleitungen und die verzerrte Geometrie der Stahlträger relativ technisch. Die Absicht der Architekten war, sich auch hier, wie im Stadion, an der Ästhetik des historischen Gebäudes zu orientieren. Ihr Bedauern darüber, dass der Vorbau aus baurechtlichen Gründen nicht höher werden durfte, kann man allerdings teilen. Das hätte die grosse Halle gut vertragen, und die vielen Aufbauten wären so inner- halb des Volumens unterzubringen gewesen.

1

Gesamtansicht mit neuem Vorbau. Der Zwischenraum enthält das neue Foyer (Bild: Ralph Bensberg, Fällanden)

2

Die Eingänge liegen an den beiden Schmalseiten des Vorbau. Die Fassade besteht wie beim Stadion aus Betonrahmen und Füllungen (Bild: Giorgio Hoch, Zürich)